

2. Timotheus 2,8a (8b-12) Ostern 2008

Bibel in gerechter Sprache

8 Orientiere dich an Jesus, dem Christus, als dem, der von den Toten aufgeweckt wurde, ein Nachkomme Davids, gemäß meinem Evangelium.

9 Um dieser rettenden Botschaft willen nehme ich alles Schlimme auf mich, bis dahin, als Verbrecher inhaftiert zu sein – aber das Wort Gottes ist nicht in Haft.

10 Das alles halte ich aus um der Auserwählten willen, damit auch sie die Rettung in dem Christus Jesus erlangen mit ewigem Glanz.

11 Auf dieses Wort ist Verlass: Wenn wir nämlich mit gestorben sind, werden wir auch mit leben.

12 Wenn wir standhalten, werden wir auch mit regieren.

Liebe Gemeinde,

Auferstehung -
verstehe ich jetzt
ist Irritation
nicht Triumph

eine langsam
aus der Nacht
wachsende Kraft
die den Felsen sprengt.

So hat es die Lübecker Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, die aus der Pfalz stammt, einmal gesagt. Der Gedanke daran, dass der Tod nicht mehr das letzte Wort haben soll, irritiert tatsächlich. Irritieren, das heißt nach dem Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache: verwirren, beunruhigen, unsicher machen, stören. All das, was den angeblich so vernünftig Denkenden logisch erscheint, all das, was wir oft als traurige Wirklichkeit erleben, nämlich, dass unser Leben vom Tod bestimmt ist, von Dunkelheit und Angst, das wird an Ostern in Frage gestellt. Die Auferstehung stört alles, was wir als normal

empfinden. Verwirrt war auch schon Maria Magdalena am Ostermorgen am Grab. Verwirrt, erschrocken und auch voller Freude. Denn sie hat es erfahren, dass das Leben stärker ist als der Tod. Für sie bedeutete Ostern ein ganz neuer Anfang, der ihrem Leben eine neue Ausrichtung gab. So haben es nach ihr noch viele andere erlebt. Der Glaube der Anhängerinnen und Anhänger Jesu an seine Lebendigkeit nach seinem Tod war für sie Auftrag im Sinne von: Weil Jesus lebt, gehen wir weiter auf dem Weg, den er begonnen hat, den Weg ins wahre Leben der ganzen Schöpfung. Dazu ermuntert uns auch unser Predigttext. **Orientiere dich an Jesus, dem Christus, als dem, der von den Toten aufgeweckt wurde.**

Kurz und prägnant wird hier festgestellt, was der Kern unseres christlichen Glaubens ist. In allem Leiden und aller Bedrängnis, so will uns der Briefschreiber ermutigen, ist es wichtig zu wissen, woran wir uns halten können.

Die Briefe an Timotheus wurden nach unseren heutigen Erkenntnissen vermutlich nicht von Paulus selbst geschrieben, aber ganz in seinem Sinne.

Der auferstandene und lebendige Jesus Christus als Urgrund der Kirche, als Grundlage ihrer Mission und ihrer Predigt - das ist die Kraft, die es Christinnen und Christen möglich machen soll, allen Gefahren und Leiden zu trotzen, denen sie sich ausgeliefert sehen. Und das nicht nur in der Zeit der ersten christlichen Gemeinden, wo die Menschen eine tatsächliche Bedrohung an Leib und Leben erfahren haben, wenn sie sich zum Glauben an den Auferstandenen bekannt haben.

Auch wir müssen uns immer wieder darauf besinnen, was eigentlich unsere Grundlage ist.

Mit Ostern fing schließlich alles an. Ohne Ostern gäbe es gar keinen christlichen Glauben. Vielen Menschen ist gar nicht mehr bewusst, dass Ostern das wichtigste christliche Fest ist - nicht etwa Weihnachten, das in den meisten Familien viel großartiger gefeiert wird. Das Osterfest ist für viele Menschen gar kein kirchliches Ereignis mehr. Ostern

als Frühlingsfest, Ostereier und Osterhasen - ja vielleicht auch noch der Kurzurlaub, sind viel wichtiger geworden als der eigentliche Inhalt unseres christlichen Osterfestes. Was verbinden wir eigentlich mit Ostern? Ist uns bewusst, wie ungeheuerlich die Grundlage unseres Glaubens wirklich ist? Eigentlich ist es ja auch geradezu verrückt, was uns da zugemutet wird! Wirklich irritierend.

Ich hatte mit meinen Kindern eine Diskussion darüber, wieso denn Ostern wichtiger sein soll als Weihnachten. Erst müsste Jesus doch geboren sein um überhaupt eine Rolle zu spielen, argumentierten sie. Das stimmt natürlich schon. Wenn Ostern jedoch nicht stattgefunden hätte, dann würde vermutlich heute kein Mensch mehr von dem Prediger Jesus sprechen und schon gar nicht seinen Geburtstag feiern. Denn Prediger gab und gibt es ja eine ganze Menge. Auch welche, die umgebracht worden sind. Was Jesus so besonders macht, ist doch die Deutung seines Todes von Ostern und der Auferstehung her gesehen. Wider alle Vernunft - entgegen all unseren Erfahrungen sollen wir glauben, dass da einer den Tod überwunden hat. Wo soll sich denn in unserer Welt zeigen, dass das Leben siegt, dass Gott stärker ist als der Tod? Wir erleben das doch meistens ganz anders. Um uns herum herrscht doch viel eher der Tod! So viele Menschen sind krank und müssen leiden auch in unserem Umfeld. So viele Menschen haben keine Arbeit und sehen keine Perspektiven für die Zukunft. So viele Menschen sind von einer Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit erfüllt, die ihnen das Leben schwer macht. So viele Menschen leiden unter den Auswirkungen von Gewalt und Unrecht in dieser Welt. So viele Menschen können ihr Leben nicht froh genießen, sondern empfinden nur eine große Leere, die sie mit allerlei Vergnügungen zu füllen versuchen. So oft sind Beziehungen zwischen Menschen so schwierig, dass sie uns das Leben schwer machen, und wir uns am liebsten irgendwo vergraben würden. Wo bleibt da bei solchen Erfahrungen die eine, durchschlagende, frohmachende

Erfahrung der Auferstehung, die uns leben lässt?

Auch wenn wir an Gott glauben, ist das Leben nicht immer leicht und erfreulich. Es gibt den Tod - das ist leider eine Tatsache! Es gibt auch vieles, was uns Angst macht und was uns das Leben schwer macht. Das lässt sich nicht wegreden. Daran ändert auch das Sterben Jesu nichts. Und auch seine Auferstehung nicht. Wir leben nicht in einer heilen Welt und auch nicht im Paradies, sondern in dieser unserer Welt voll Leid und Unvollkommenheit.

Was aber entscheidend ist, liebe Gemeinde, ist doch, dass sich doch etwas für uns verändert hat an diesem Ostermorgen damals vor fast 2000 Jahren. Als Maria Magdalena zum leeren Grab kam, da erfuhr sie, dass Jesu Tod am Kreuz nicht das Ende des Lebens war, sondern ein neuer Anfang. Ihr wurde klar, dass Gott in Jesus gezeigt hat, dass Gottes Liebe und Gottes Leben alles durchdringen will. Gottes Leben ist für alle da und lässt sich nicht umbringen und unterdrücken. All unsere Erfahrungen mit Sterben und Tod sollen uns nicht mehr dauerhaft die Freude am Leben nehmen dürfen.

Es war einmal eine Tulpenzwiebel. Die lebte in einem kleinen Gartenhäuschen so vor sich hin und schon lange hatte ihr niemand Beachtung geschenkt. Aber sie war ganz zufrieden. Eines Tages kam eine Gärtnerin, die beschloss, diese Zwiebel einzupflanzen. „Es ist jetzt Zeit für dich, das Leben kennen zu lernen“, sagte sie. „Deine Worte machen mir Angst“, sagte die Tulpenzwiebel. „Was soll das heißen, das Leben kennen lernen? Was wird aus mir werden? Stimmt es, dass man in die tiefe dunkle Erde muss? Davor fürchte ich mich! Hier, wo ich bin, kenne ich mich aus und fühle mich meistens ganz wohl.“

„Wenn du dich nicht auf die Suche machst, wirst du vertrocknen. Denn du kannst das Leben nur finden, wenn du bereit bist zu wachsen.“

„Aber wenn du mich eingräbst, dann sterbe ich doch...“ wehrte sich die Zwiebel.

„Was heißt schon sterben? Aus dem Dunkel der Erde

wächst dein neues Leben. Du stirbst nicht, du wirst verwandelt. Je mehr du deine alte Gestalt aufgibst, desto mehr kann eine neue geboren werden. Du kannst die werden, die du wirklich bist.“

„Was meinst du damit, Gärtnerin? Die werden, die ich wirklich bin.... Ich bin doch schon jemand, nämlich eine Tulpenzwiebel.“

„Ja, aber in dir steckt noch viel mehr, du kannst das nur noch nicht erkennen, aber es ist alles da. Manche Dinge, die dir heute vielleicht ganz schlimm erscheinen mögen, leuchten morgen in einem anderen Licht.“

Und dann buddelte sie ein Loch und pflanzte die Zwiebel ein. Die Zwiebel war nun im Dunkeln vergraben. Nach einer endlos scheinenden Zeit durchdrang ihr erster Trieb die Zwiebelschale und den Erdboden.

Die Sonne streichelte den kleinen Trieb und es tat ihm gut. Es dauerte noch einige Wochen, die nicht leicht für die Tulpe waren. Aber dann dämmerte der ihr, was die Gärtnerin gemeint hatte. Sie öffnete ihre Blütenblätter und erlebte die Welt um sie herum, das Zwitschern der Vögel und die bunten Schmetterlinge, das helle Tageslicht und den blauen Himmel. Sie bereicherte den Garten mit ihren Farben und ihrem Duft. Aus der Zwiebel, die so aussah, als ob sie tot wäre, war etwas völlig Neues, sehr Lebendiges entstanden.

Liebe Gemeinde, auch wir können uns mit unserem Verstand nicht vorstellen, was nach dem Tod kommen soll und was es mit der Auferstehung auf sich hat. Wir können nur glauben und darauf vertrauen, dass wir dieselbe Erfahrung machen können, dass immer wieder etwas völlig Neues, Lebendiges entstehen kann.

Dass alle Leben haben, Leben in seiner ganzen Fülle, dazu starb Jesus den Kreuzestod und wurde wieder auferweckt. Deshalb feiern wir Ostern. Sein Leben soll alle durchdringen, alle Menschen stärken, Wagnisse auf sich zu nehmen, einen neuen Anfang zu riskieren, sich auf Erfahrungen einzulassen, wie die ersten Christinnen

und Christen sie mit Hilfe der Kraft des Geistes durchleben konnten. Das ist doch eine wirklich ungeheuerliche Botschaft: Jesus lebt und gibt allen Leben, die an ihn glauben, ob arm oder reich, ob dumm oder gescheit, ob klein oder groß, ob Mann oder Frau. Gottes Leben in seiner ganzen Fülle voll Liebe und sich geborgen wissen, trotz aller Anfechtungen und Nöte, dieses Leben steht uns allen offen. Gottes Leben ist ein Angebot für jede Einzelne, für jeden Einzelnen von uns.

Lassen Sie es uns wahrnehmen.

Orientiere dich an Jesus, dem Christus, als dem, der von den Toten aufgeweckt wurde.

Amen